

Eigenartige Mißbildung eines Hasengebisses.

Von Prof. Dr. Mertens.

(Mit einer Tafel.)

Das Gebiss der Hasen ist, wie überhaupt das aller Nagetiere dadurch gekennzeichnet, dass es im Ober- wie im Unterkiefer nur je zwei Schneidezähne, die Nagezähne besitzt; den hasenartigen Tieren eigentümlich ist ausserdem der Besitz von zwei kleinen „Stiftzähnen“, die hinter den oberen Nagezähnen stehen.

Die Nagezähne sind wurzellos, sitzen also mit hohlem Rande den Nährpapillen auf und wachsen infolgedessen zeitlebens nach.

Die Zahnhöhle des Unterkiefers verläuft ziemlich gleich der fast geradlinigen Unterkante des Knochens, ist daher ebenfalls fast geradlinig bis auf den vorderen Teil, der schwach nach oben gebogen ist; die des Oberkiefers ist stärker nach unten und etwas nach aussen gekrümmt. Infolgedessen ragen die oberen Schneidezähne steiler nach unten, die unteren flacher schräg nach oben.

Bei regelrechter Ausbildung treffen die beiden Zahnpaare aufeinander und nutzen sich beim Nagen gegenseitig ab, wodurch die meisselartige Schneide entsteht. Der dadurch bewirkte Verlust an Zahnmasse wird durch Nachwachsen sofort wieder ersetzt.

Wenn nun aus irgend einem Grunde, durch Ausbrechen oder durch eine Schussverletzung ein grösserer Teil eines Zahnes verloren geht, so wird der entsprechende des anderen Kiefers weiter wachsen, da er ja nicht mehr abgenutzt werden kann, und zwar wird dies in der durch die Form der Zahnhöhle vorgeschriebenen Weise geschehen. Ein oberer Nagezahn wird sich also widderhornartig aufrollen, er wendet sich zunächst nach unten, dann nach aussen und schliesslich nach oben. Ein unterer wird dagegen mehr flach säbelförmig weiterwachsen, so dass er schliesslich wie der Hauer eines Wildschweins aus dem Maule hervorsteht. Einen Hasen mit solchen unteren Nagezähnen pflegt der Jäger daher als „Hasenkeiler“ zu bezeichnen.

Derartige Missbildungen einzelner Zähne sind also der Natur der Sache nach nicht allzu selten; sie scheinen beim Hasen noch häufiger zu sein als bei anderen Nagern, sind es aber wohl kaum, wenn man bedenkt, in welchen Mengen Hasenköpfe in die Hände beobachtender Menschen gelangen.

Vor kurzem aber kam unser Museum in den Besitz eines Hasenschädels, dessen Gebiss ein ganz abenteuerliches Aussehen hat.

Aus dem Oberkiefer ragen nach rechts und links spiralig aufgewunden die beiden oberen Schneidezähne hervor. Sie sind erst schwach nach innen und unten, dann nach aussen und schliesslich in flachem Bogen wieder nach oben gebogen. Beide Zähne zeigen auf der Vorderseite die bekannte tiefe Rinne, auf der hinteren eine flache Längsfurche. Die Gesamtlänge beträgt für den aus dem Kiefer hervorragenden Teil rechts 2,5 cm, links 2,7 cm, der Abstand der Spitzen 2,4 cm.

Die beiden unteren Schneidezähne sind zunächst flach säbelförmig nach vorn und oben gewachsen und dann bei etwas stärkerer Krümmung schwach nach aussen gebogen, so dass die Spitzen 1,3 cm auseinander weichen. Der linke Zahn zeigt auf der Innenseite eine flache, deutlich abgesetzte Rinne. Die Länge des aus dem Knochen hervorstehenden Teils beträgt in der Krümmung gemessen für den rechten Zahn 3,2 cm, für den linken 3,6 cm.

Die vordersten Spitzen der Oberzähne sind deutlich abgeschliffen; bei den Unterzähnen ist nichts dergleichen zu beobachten, sie laufen vielmehr fast spitz aus.

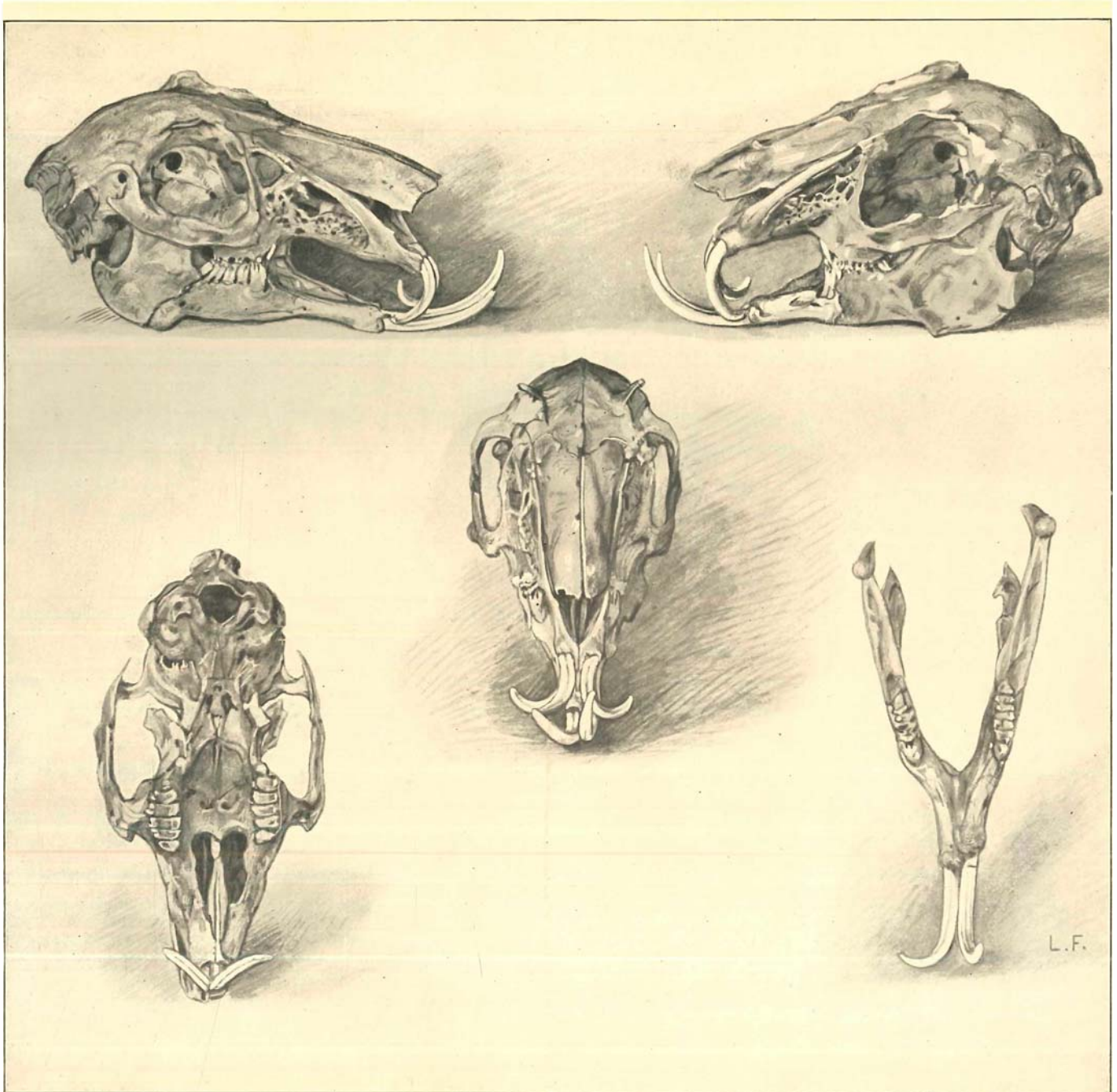
Was für ein Grund für diese sonderbare Bildung vorliegt, lässt sich nicht feststellen. Eine Verletzung der Kiefer ist nicht zu beobachten. Es scheint vielmehr, dass wenigstens am Oberkiefer die Veranlassung schon von der Geburt an vorgelegen hat; denn merkwürdigerweise sind hier die Stifzähne nicht vorhanden, ja sie sind nicht einmal angedeutet.

Man sollte annehmen, dass mit solchen Zähnen der Hase gar nicht imstande gewesen wäre, seine Nahrung zu sich zu nehmen. Dass er es trotzdem gekonnt hat, beweist die Abnutzung der oberen Zähne und der gute Zustand, in dem sich das Tier bei seiner Erlegung befunden haben soll. Man steht hier also vor einem Rätsel.

Der Hase wurde vor einigen Jahren von Herrn Amtsrat Elsner auf der Rosenburger Flur geschossen. Die Eigenart des Gebisses veranlasste den Schützen, den vorderen Teil des Unterkiefers sowie die Zwischenkiefer abzutrennen, um daraus gelegentlich einen Anhänger anfertigen zu lassen. Nach seinem Tode gelangten beide Teile in den Besitz des Herrn Kunstmalers Ernst Zehle-Charlottenburg, der sie mit vieler Mühe kunstgerecht in einen anderen Hasenschädel einfügte, so dass die Zusammensetzung nur bei genauester Beobachtung sichtbar wird.

Für die Überlassung des bemerkenswerten Stückes ist ihm die Museumsverwaltung zu grossem Dank verpflichtet.

Tafel V.



Eigenartige Missbildung eines Hasengebisses.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg](#)

Jahr/Year: 1915-1924

Band/Volume: [III](#)

Autor(en)/Author(s): Mertens A.

Artikel/Article: [Eigenartige Mißbildung eines Hafengebisses. 115-116](#)